

Dossier: Biodiversität und Naturschutz

Einleitung

Verschiedene Studien belegen, dass die Artenvielfalt in der Schweiz seit 50 Jahren stetig und mit zunehmender Geschwindigkeit abnimmt. Damit die Natur in ihrer heutigen Form weiterbestehen kann, muss die Artenvielfalt jedoch bewahrt werden. Wiesen mit verschiedenen Pflanzenarten bieten zum Beispiel Schutz vor Erdbeben. Viele Pflanzen dienen noch heute als Heilmittel. Die Veränderungen, welche der Klimawandel mit sich bringt, können nicht vorausgesehen werden. Um eine ausgewogene Flora und Fauna zu erhalten, sollten die Arten heute wirksamer geschützt werden. Doch was kann man zum Schutz der Arten tun? In welchen Gebieten (Alpen, Moore, Siedlungsgebiete) verschlechtern sich die Bedingungen am meisten? Sollen nur die bekannten Pflanzen und Tiere geschützt werden?

Das Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz (<http://www.admin.ch/ch/d/sr/4/451.de.pdf>) schreibt vor, dass die Arten und die Landschaften der Schweiz geschützt werden müssen. Zur Gewinnung von Brennstoffen und Kulturland sieht es auch die Möglichkeit vor, einen Beitrag zum Erhalt einer Schutzfläche zu sprechen. In den folgenden Abschnitten wird alles als Biotop bezeichnet, was als Lebensraum sowohl für Tier- als auch Pflanzenarten gilt.

Die fünf nationalen Biotoptypen

Hochmoore:

Hochmoore haben eine mächtige Torfschicht. Diese Schicht enthält nur wenige Nährstoffe, wodurch nur spezialisierte Pflanzen dort leben können. Viele Hochmoore wurden während den Weltkriegen zur Gewinnung von Brennstoffen genutzt oder in Kulturland umgewandelt, womit sie zur am stärksten bedrohten Biotopart wurden. Hochmoore sind ein Hochwasserschutz, da sie überschüssiges Wasser aufsaugen und dies nur langsam wieder abgeben. Sie entstanden über Jahrtausende und sind nicht nur Zeugen der Zeit, sondern haben auch viel Kohlendioxid gespeichert, welches bei der Zerstörung in die Atmosphäre gelangt.

Flachmoore:

Flachmoore haben eine weniger dicke Torfschicht, dafür mehr Nährstoffe. Je nach Gebiet gestaltet sich die Artenvielfalt unterschiedlich. Flachmoore bilden für seltene Tiere und Pflanzen Rückzugsgebiete. Wenn sie jedoch nicht bewirtschaftet werden, so verwildern sie rasch.

Auen:

Auen beherbergen 40 Prozent aller Tier- und Pflanzenarten und sind besonders bedroht. Viele Auen im Tiefland haben keine natürliche Dynamik mehr; oft sind auch Eingriffe der Menschen erkennbar. Vor allem Amphibienlaichgebiete sind gefährdet: Amphibien sind die meistbedrohte Tierart der Schweiz, weswegen den Laichgebieten eine wichtige Bedeutung zukommt.

Trockenwiesen und Weiden:

Trockenwiesen und Weiden sind von landwirtschaftlicher Nutzung geprägt und liegen hauptsächlich in Berggebieten. Sie sind besonders für lichtbedürftige Pflanzen wichtig. Trotz der Inventarisierung dieser Flächen nehmen sowohl ihre Grösse wie auch ihre Qualität ab.

Weitere schützenswerte Flächen

Alpen:

Die Alpen beherbergen viele Pflanzen, welche im Flachland nicht auftreten. Diese haben oft ein beschränktes Verbreitungsgebiet, womit sie einem höheren Aussterberisiko ausgesetzt sind. Zudem gibt es in alpinen Regionen häufiger Wildgebiete. In den Alpen kann man die Auswirkungen des Klimawandels schon an einigen Pflanzen messen, welche 13 Meter weiter oben wachsen als noch vor fünf Jahren.

Wald:

Die Gesamtfläche des naturbelassenen Waldes ist heute wieder grösser als noch vor 10 Jahren. Diese Ausbreitung geschah vor allem auf früher landwirtschaftlich genutzten Gebieten. Der Bewuchs wird in tiefen Gebieten insgesamt dichter, wodurch sich schattentolerante Organismen in diesen Gebieten ausbreiten. In Bergregionen ist der Wald hingegen oft mit Wiesen, Weiden und Mooren verwoben. Dadurch sind diese Wälder lichtdurchlässiger, wodurch sich lichtbedürftige Arten dort ansiedeln.

Siedlungen:

Obwohl die Zunahme der Siedlungsgebiete der Natur oft schadet, bietet sie auch Chancen. Bei unversiegelten Böden finden viele Tier- und Pflanzenarten einen Schutzraum in den Siedlungsgebieten. Besonders aufgrund der unterschiedlichen Ausgestaltung der Siedlungsfläche können sich mehr Arten ansiedeln als bei einseitig genutzten Flächen. Oft werden dort auch neue Pflanzenarten eingeführt; inwieweit diese die heimischen Pflanzen verdrängen ist allerdings nicht bekannt.

Landwirtschaft:

Viele Gebiete der Schweiz werden noch immer landwirtschaftlich genutzt. Diese natürliche Pflege ist besonders für Trockenwiesen wichtig. Durch den Alpbetrieb werden die Wiesen immer wieder genutzt, was einer Verwilderung vorbeugt. Durch die verstärkte Rationalisierung der Landnutzung werden viele Wiesen und Weiden wie auch alte Nutztierassen nicht mehr eingesetzt, da sie zu wenig ertragreich sind. Generell wird eine hohe Artenvielfalt als gut angesehen, doch wird dabei ignoriert, ob es sich um standortspezifische Arten handelt. Es kann eine starke Homogenisierung der Arten nachgewiesen werden, was für die tatsächliche Artenvielfalt ein schlechtes Zeichen ist. Auf lokaler Ebene gibt es zwar eine hohe Artenvielfalt; oft handelt es sich aber um Arten, die landesweit vertreten sind, sodass die effektive Zahl der Arten in der Schweiz tief ist.

Was man tun kann:

Verschiedene Umweltorganisationen haben Pläne entworfen, wie man die unterschiedlichen Gebiete am besten erhalten könnte. Dafür sind weitere finanzielle Beiträge des Bundes notwendig. Da der Wald sich fortwährend verdunkelt und man wenig Totholz findet, sollten die Natur- und Sonderwaldreservate vergrössert werden. In vielen Gebieten gibt es Waldinseln, aber keinen grossen, zusammenhängenden Wald. Dadurch wird der Artenaustausch erschwert. Für die Tiere könnten vermehrt Wildtierpassagen gebaut werden, damit sie eine Chance haben die

Durchschneidung der Lebensräume besser zu verkräften.

Auch im kleinen Rahmen gibt es zahlreiche Möglichkeiten, die Biodiversität zu erhalten. In Siedlungen kann darauf geachtet werden, dass heimische Pflanzen angebaut werden. Es können vermehrt Dach- und Fassadenbegrünung gefördert werden. Da insbesondere die Dachbegrünung oft nicht sichtbar ist, muss die Gesellschaft dafür sensibilisiert werden. Die Gartenbewirtschaftung kann biodiversitäts-freundlich gestaltet werden. So sollten keine invasiven Pflanzenarten angebaut werden, dagegen vermehrt heimische Pflanzenarten. Auch die Anwendung von Spritzmitteln sollte stark reduziert werden. Beim Bau kann darauf geachtet werden, dass man Kies oder Platten im Garten hat. Betonmauern können durch Schichtmauern, oder andere durchlässige Mauerarten ersetzt werden. Die Bevölkerung sollte für solche Massnahmen sensibilisiert werden. Zudem kann man Erlebnispfade bauen und die Kinder in der Schule auf die Bedeutung der Biodiversität aufmerksam machen. Das in Deutschland entwickelte Konzept der Naturerfahrungsräume sieht dazu Areale vor, in denen sich die Natur frei und dynamisch entwickeln kann. Anders als in Naturschutzgebieten sind sie nicht mit Verboten belegt, sondern laden zum Spielen, Entdecken und Gestalten ein.

Weiterführende Links:

- *Bundesamt für Umwelt (BAFU):*
http://www.bafu.admin.ch/publikationen/publikation/01035/index.html?lang=de&show_kat=/publikationen/00008
- *Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL):*
http://www.wsl.ch/dienstleistungen/biotopschutzkosten/index_DE?-C=&
- *Forum Biodiversität Schweiz:*
http://www.biodiversity.ch/downloads/9_04_d.pdf
- *Bundesamt für Umwelt:*
<http://www.bafu.admin.ch/schutzgebiete-inventare/index.html?lang=de>
<http://www.bafu.admin.ch/biodiversitaet/index.html?lang=de>
- *Waldwissen.net:*
<http://www.waldwissen.net/dossier/index>
- *Rote Liste:*
<http://www.bafu.admin.ch/biodiversitaet/07980/09588/index.html?lang=de>
- *Landschaftswandel generell:*
http://www.wsl.ch/dossiers/landschaftswandel/index_DE?-C=&
- *Gründe für den Erhalt der Artenvielfalt:*
<http://www.pronatura.ch/ti/documenti/WasbringtArtenvielfalt.pdf#9>
http://www.wwf.ch/de/tun/aktivwerden/fur_die_biodiversita/aktionen/auswahl/
- *Ideen für die Landschaftsaufwertung:*
<http://www.oekologie-landschaft.ch/checklisteNLhome.php>